

## Warten und Hoffen im Advent

Jetzt laufen sie wieder. Menschen stürzen sich in Weihnachtseinkäufe, jagen über Weihnachtsmärkte, tummeln sich auf Weihnachtsfeiern, tauchen ihr Haus in taghelle künstliche Beleuchtung und warten, dass sich nebenher ein wenig Besinnung einstellt. Mit Advent hat das nicht mehr viel zu tun, sagt der Waiblinger Pfarrer Franz Klappenecker. Teil sieben unserer Feiertagsserie

## Reiß die Himmel auf!

Ein starkes Adventslied

*O Heiland, reiß die Himmel auf!  
 Herab, herab vom Himmel lauf!  
 Reiß ab vom Himmel Tor und Tür;  
 Reiß ab, wo Schloss und Riegel für.*

*O Gott, ein Tau vom Himmel gieß,  
 im Tau herab, o Heiland, fließ!  
 Ihr Wolken, brecht und ragnet aus  
 den König über Jakobs Haus!*

*O Erd, schlag aus, schlag aus, o Erd,  
 dass Berg und Tal grün alles werd.  
 O Erd, hervor dies Blümlein bring,  
 o Heiland, aus der Erden spring!*

*Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt,  
 darauf sie all ihr Hoffnung stellt?  
 O komm, o komm vom höchsten Saal,  
 komm, tröst uns hier im Jammertal!*

*O klare Sonn, du schöner Stern,  
 dich wollten wir anschauen gern.  
 O Sonn, geh auf, ohn deinen Schein  
 in Finsternis wir alle sein.*

*Hier leiden wir die größte Not,  
 vor Augen steht der ewig Tod.  
 Ach komm, führ uns mit starker Hand  
 vom Elend zu dem Vaterland.*

*Da wollten wir all danken dir,  
 unserm Erlöser, für und für;  
 da wollten wir all loben dich  
 zu alter Zeit und ewiglich.*

Bild: Habermann

Von Jutta Pöschko

### Waiblingen.

Die erste Kerze am 1. Advent. Strohsterne basteln, auf Schnee warten. Die kalten Finger an heißem Tee wärmen. Dunkle Zimmer, nur von wenigen Kerzen beleuchtet. Geheimnistuerei hinter verschlossenen Türen. Warten auf Weihnachten.

Im Rückblick, scheint es, waren es einfache Freuden, die die Adventszeit früher zu einer unvergesslichen Zeit der Erwartung werden ließen. Auch heute freuen sich viele Menschen auf den Advent, stöhnen jedoch regelmäßig auch über Stress und Überforderung. Irgendwas muss geschehen sein, das diese Zeit so sehr verändert hat. Oder sind vor allem die Menschen anders geworden?

Tatsache ist: Weihnachten und Advent lässt fast niemanden kalt. Für die einen ist das die schönste Zeit im Jahr, andere finden sie unerträglich. „Diese Zeit lässt kaum jemanden unberührt, nicht einmal Zyniker“, weiß auch Pfarrer Franz Klappenecker von der St.-Antonius-Gemeinde. „Eine tiefe Ursehnsucht kommt zum Ausdruck, dass es gut sein möge. Und die hat jeder in sich.“

Erwartung und Hoffnung sind also untrennbar mit dem Advent verbunden. Und das kann nicht nur die Erwartung sein, am Heiligen Abend möglichst viele Geschenke zu bekommen. Das Kind, das am Ende der Adventszeit geboren wird – ein starkes Bild. „Aber die Erinnerung daran allein kann's nicht sein“, meint Klappenecker. „Warum sollte man etwas, das so lange her ist, so massiv begehen, wenn sich das nicht auch auf das Heute auswirkt?“ Durch das Kind habe sich Gott gezeigt. „Das lässt mich hoffen, dass er am Werk bleibt und am Ende das steht, was man Vollendung nennt.“

Genau deshalb ist Weihnachten Pfarrer Klappenecker

zufolge auch nicht denkbar ohne Ostern. „Nur weil es Ostern gibt, gibt es auch Weihnachten“, erklärt er. Die Weihnachtstexte seien erst nach Ostern geschrieben worden. Erst danach habe man gefragt, wie das alles angefangen habe. „Das ist heute nicht anders“, meint Klappenecker. „Erst wenn einer eine Bedeutung hat, interessiert man sich für seine Vergangenheit.“

### Ein Licht in der Hoffnungslosigkeit des Alltags, in dem alles festgefahren scheint

Bis das Kind im Stall geboren wird, heißt es allerdings warten. Und hoffen. Und durch eine dunkle Zeit hindurchgehen. Ein Licht in der Dunkelheit des Winters vor Augen, in der Hoffnungslosigkeit des Alltags, in dem oft alles festgefahren scheint. „Die Lichtsymbolik weist darauf hin, dass das Ende gut sein wird“, sagt der Pfarrer. Bereits eine einzige Kerze strahle im Dunkeln Licht und Wärme aus. „Im Advent“, sagt Klappenecker, „geht man auf einen Lichtblick zu.“ Die andere Seite: Einsamkeit und andere negative Gefühle würden in diesen Wochen viel stärker wahrgenommen als sonst. „Das ist neben der lieblichen die strenge Seite des Advents: Man guckt genauer auf das, was fehlt.“

Das mit dem Warten ist freilich so eine Sache. Und ganz bestimmt nicht die Stärke des modernen Menschen. Vermutlich ist genau das der Grund, weshalb die Adventszeit inzwischen zu

einer vorgezogenen Weihnachtszeit geworden ist. Wochenlang dudeln in den Geschäften „Stille Nacht“ und „Oh du Fröhliche“ – beides gewiss keine Adventslieder – in den Straßen stehen geschmückte Christbäume, verkleidete „Weihnachtsmänner“ verteilen Süßigkeiten. „Der Mensch tut sich mit dem Warten schwer“, sagt Pfarrer Klappenecker. „Wir hätten immer alles gern sofort.“ Früher habe man in den Familien in den Wochen vor Weihnachten nur einen Adventskranz gehabt. Eine Kerze nach der anderen wurde angezündet. „Da kam der Aspekt ‚warten können‘ viel stärker raus.“

Warten in der Dunkelheit. Warten und mit aller Macht hoffen, dass alles gut wird: Dies ist auch Thema vieler kirchlicher Adventslieder und kommt ganz besonders eindringlich im Lied „Oh Heiland, reiß die Himmel auf“ zum Ausdruck. Der Himmel soll aufreißen, Trost und Licht in die Dunkelheit der Menschen bringen. Ein ganz wichtiger Aspekt des Advents sei eben auch der Blick aufs Dunkle, so der Pfarrer. Anders als im November, in dem das Dunkle vor allem mit Sterben und Tod verbunden werde, richte sich der Blick nun auf sich selbst („wo stehe ich“), aber auch die Welt, in der so viel Elend und Unfriede sei: „Am stärksten ist der Traum vom Frieden im Advent“, ist Franz Klappenecker überzeugt.

Schwer ist es freilich, diesen Blick auf das Dunkle auszuhalten. Und so werde das Dunkel mit einer Fülle von Scheinwerfern überblendet –

„aber dadurch wird es nicht wirklich hell“.

Und auch das ist Advent: Zeit der Begegnungen. In keinem anderen Monat werde so oft „ohne Tagesordnungen“ zusammengesessen, werden Karten verschickt, auf denen man keine Bestellung aufgibt, nichts anmahnt, nichts vereinbart, sondern sich einfach frohe Weihnachten wünscht. Klappenecker: „Wann, wenn nicht im Advent, kriegt man Post, die nur beinhaltet: Ich wünsch' dir, dass es dir gut geht.“

Am besten einfach so. Ohne Rentiere, Plüsch und Jingle bells.

### Die Adventsbräuche

■ Mit dem 1. Adventssonntag beginnt das Kirchenjahr.

■ Früher begann die Adventszeit nach Martini und dauerte wie die Fastenzeit vor Ostern ganze 40 Tage. Wie die Fastenzeit verstanden sie die Menschen als Bußzeit.

■ Das Wort „Advent“ geht auf das lateinische **Adventus** zurück und bedeutet Ankunft. Die Christen bereiten sich auf das Geburtsfest Jesu vor.

■ Zu den adventlichen Bräuchen gehören der Adventskranz, Barbarazweige und Nikolaus. Das Fest der Heiligen **Barbara** wird am 4. Dezember gefeiert. Man stellt Zweige ins Wasser, die dann an Weihnachten blühen sollen.

■ St. Nikolaus wird in Erinnerung an den **Bischof von Myra** gefeiert. Von Luther wurde das Fest abgeschafft, es hält sich aber noch immer.